

COMPUTERWOCHE

computerwoche.de



**AB SEITE 32
DIE BESTEN
IT-ARBEITGEBER**

**SONDERHEFT
ERP IM
MITTELSTAND**

DE-MAIL IM KOSTEN-NUTZEN-CHECK

*Sicher und rechts-
verbindlich mailen –
eine Rechnung ohne
die Kunden?*

LTE in der Großstadt – ein Versuch

Nach den ländlichen Gebieten bekommen nun auch die Städte den Mobilfunk der vierten Generation. Wir haben in München getestet.

Seite 24

ERP-Software allein löst keine Probleme

Viele Anwender bilden alte Prozesse mit neuer Software ab und wundern sich, dass ihr Projekt keinen Erfolg zeitigt.

Seite 30

In dieser Ausgabe

Nr. 20 vom 14. Mai 2012

Trends & Analysen

HP bringt das „Sleekbook“ 6

Der Name Ultrabook ist von Intel geschützt – deshalb heißen HPs preiswerte Alternativen mit AMD-Prozessor nun Sleekbook.

NextiraOne saniert sich 8

Der in den USA gebräuchliche Insolvenzparagraf Chapter 11 findet nun auch in Deutschland Anwendung: Geschützt vor Gläubigern, erhält NextiraOne eine zweite Chance als Cloud-Provider.

Sicherheitslücke bei Oracle 10

Obwohl die Schwachstelle „TNS Poison“ in der Datenbank seit vier Jahren bekannt ist, gibt es bis heute keinen Patch.

Innenminister und Datenschutz 11

Die von EU-Kommissarin Viviane Reding vorgeschlagene EU-Richtlinie zum Datenschutzrecht behagt Hans-Peter Friedrich nicht. Er möchte Anpassungen.



COMPUTERWOCHE App

Die wichtigsten Nachrichten und Fachbeiträge der COMPUTERWOCHE können Sie auch via kostenlose App beziehen. Suchen Sie nach COMPUTERWOCHE in Apples AppStore oder im Android Market.

Titel

Chance
De-Mail?

Für wen lohnt sich De-Mail? 12

De-Mail soll Deutschlands Schriftverkehr fit für die digitale Zukunft machen – so zumindest der politische Wille. Doch spielen die Unternehmen mit?

De-Mail-Alternativen im Test 18

Wer rechtsverbindliche und sichere E-Mails verschicken möchte, kann auf eine ganze Reihe von Diensten zurückgreifen. Wir stellen fünf Services vor.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 20

Cisco entdeckt ByoD 22

Auf der Cisco Expo erläuterte das Unternehmen, wie es intern mit einem zweistufigen Konzept, das die Privatgeräte in die Kategorien „Trusted“ und „Untrusted Devices“ einteilt, zum Erfolg kommt.

LTE in der Stadt – ein Test 24

Die Telekom geht den LTE-Ausbau in den Städten an. Die COMPUTERWOCHE konnte in München erste praktische Erfahrungen im Regelbetrieb sammeln.

VMware View 5.1 25

Die neue Version der Desktop-Virtualisierungslösung bietet USB-3.0-Support und die Integration von vCenter.

IT-Strategien

Wege zu mehr Datenqualität 28

Für die Analyse unzähliger relevanter Geschäftsdaten bedarf es Data Governance.

Software ohne Wirkung 30

Werden Ziele einer ERP-Einführung verfehlt, liegt es nicht immer an der Software.

Job & Karriere

Die Traumarbeitgeber 34

Deutschlands Informatikabsolventen haben ihre Wunschfirmen gewählt.

Der erste Eindruck zählt 44

Wer den Nachwuchs an sich binden will, muss ihn systematisch integrieren.

Der CIO und sein Idealkandidat 56

Vier IT-Chefs verraten, warum Technik für IT-Profis nur ein Aspekt von vielen ist.

Gehaltsreport für Einsteiger 62

Das Einkommen hängt von der Branche ab, in der man beschäftigt ist.



COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Gefahr IT-Consumerization

Warum eine ByoD-Risikoanalyse früh und gründlich erfolgen sollte.

www.computerwoche.de/2510205

Die besten Tools für Festplatten

Alles fürs Überwachen und Reparieren.

www.computerwoche.de/2511219

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

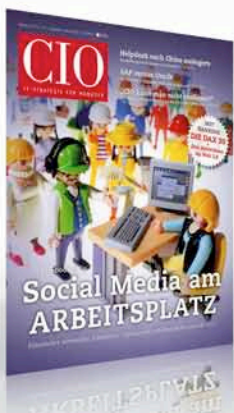
➔ 2 Ausgaben inklusive Prämie
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön

➔ Die IT-Strategien für Manager
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

➔ Sparen Sie satte 30%
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Meijer Inc., eine Supermarktkette im mittleren Westen der USA, nutzt Sensortechnik in seinen Märkten, um Kunden mit einem Handy automatisiert auf sie zugeschnittene Informationen oder Coupons zur Verfügung zu stellen. Kunden, die ihre Einkaufsliste online vorbereiten, können im jeweiligen Markt die App des Unternehmens öffnen, und sie bekommen die Liste so organisiert, dass sie optimal durch die Regallandschaft geführt werden und den Einkauf schnell erledigen können. Außerdem bekommen sie Gutscheine und Hinweise auf Sonderangebote.“

„Wall Street Journal“



„Machen Sie sich um Acta keine Sorgen mehr.“

EU-Kommissarin **Neelie Kroes** trat auf der Internet-Konferenz re:publica den Rückzug an

„Microsoft bietet seinen Online-Speicherdienst SkyDrive als Bestandteil seines Office-Pakets für Mac-Nutzer an. Apples iCloud-Angebot sei 'nicht ausreichend' für Collaboration, File Sharing und den Dokumentenzugang von überall, hieß es zur Begründung. Microsoft hatte vor zwei Wochen einen OS X SkyDrive Client vorgestellt und damit Macs zur Liste der unterstützten Plattformen – Windows, das kommende Windows 8, iOS und Windows Phone – hinzugefügt.“

„Computerworld“

„Unbekannte haben Zugangsdaten für mehrere zehntausend Twitter-Konten im Netz veröffentlicht. Die Kombinationen von Logins und Kennwörtern von etwa 35.000 Twitter-Konten sind bei Pastebin veröffentlicht worden, einer Plattform ohne Registrierungspflicht zur Publikation reiner Textdateien. Twitter selbst gibt an, unter den veröffentlichten Daten seien 20.000 Duplikate und zudem viele längst gesperrte Spam-Konten. Man prüfe die Daten und habe bei allen betroffenen Konten die Login-Daten zurückgesetzt, die Nutzer seien aufgefordert worden, neue Passwörter zu wählen.“

„Spiegel Online“

CW-Kolumne

Auf die Ansprache kommt es an

Wie tickt der IT-Nachwuchs? Angebots der attraktivsten IT-Arbeitgeber (ab Seite 32) können klassische Personal-Manager leicht ins Grübeln geraten. Über 7000 examensnahe Informatikstudenten haben abgestimmt und zum vierten Mal in Folge Google auf Platz eins gewählt. In Sachen Recruiting hat sich der Suchmaschinenkonzern noch nicht hervor getan. Muss er auch nicht, offensichtlich genügen ein paar Bilder von hippen Büros, um Bewerber anzulocken.

Die Liste der Traumarbeitgeber zeigt: Firmen, die coole und vor allem greifbare Produkte herstellen, bekommen automatisch Kredit als gute Arbeitgeber. Ob das IT-Hersteller wie Apple (Platz drei) oder Autoproduzenten wie Audi, BMW, Porsche, VW oder Daimler (alle unter den Top 20) sind. In der Automobilwirtschaft, die den Hochschulabsolventen mit die höchsten Einstiegsgehälter zahlt, geht die Rechnung für die Absolventen auf.

Aber was ist mit einer Spielefirma wie Blizzard Entertainment, die auf Anhieb den Sprung auf Platz sechs geschafft hat, aber in Deutschland nicht mal eine Niederlassung unterhält und Ende Februar angekündigt hat, 600 Mitarbeiter zu entlassen? Hier scheint sich das überholte Klischee vom Informatiker zu bestätigen:

Er sitzt vor seinem Rechner mit der Pizza in der Hand und bewegt sich lieber in der „World of Warcraft“, einem Spielehit von Blizzard Entertainment, als im realen Leben. Dort buhlen vor allem Beratungen um den IT-Nachwuchs, der ihnen, wie das Ranking beweist, trotz aufwendiger Anwerbemaßnahmen die kalte Schulter zeigt.

Ein Trost für Personaler: Auch Forschungsinstitute und innovative Firmen haben gute Karten. Den Informatikern von morgen sind interessante Aufgaben immer noch das Wichtigste – allen monetären Verlockungen zum Trotz. In Stellenanzeigen sollten Firmen versuchen, mehr mit Inhalten zu überzeugen, statt Floskeln aneinanderzureihen. Informatiker interessieren sich für technische Themen. Personaler, die sich damit nicht auskennen, können ja mal bei den IT-Kollegen nachfragen.

Alexandra Mesmer
Redakteurin CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Wer keine Lust auf Papier hat, dem empfehlen wir die **COMPUTERWOCHE-Kiosk-App** für das iPad.

Nicht nur optisch ist die App ein Hingucker, auch in Sachen Features gibt es viel zu entdecken. Seit einiger Zeit zählt dazu die von unseren Lesern gewünschte Druckfunktion: Mit ihr lassen sich die iPad-Ausgaben der **COMPUTERWOCHE** problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen. Push-Benachrichtigungen informieren den iPad-Leser – seine Zustimmung vorausgesetzt – über neu



eingestellte Ausgaben. So entgeht niemandem, wann die aktuellste **COMPUTERWOCHE** über die Kiosk-App verfügbar ist. Viele aktuelle Anpassungen „unter der Haube“ steigern darüber hinaus die Stabilität und Nutzungsqualität der App. Wir hoffen, dass Ihnen unsere App mit all den Neuerungen der jüngsten Zeit gefällt, und freuen uns über Ihr Feedback!

Wenn Sie uns Anregungen geben möchten, mailen Sie einfach an mobile@idgbusiness.de!



Wir suchen die besten Cloud-Projekte

Der Wettbewerb „Best in Cloud“, in dem die COMPUTERWOCHE zusammen mit einer hochkarätigen Jury die besten Cloud-Projekte kürt, ist wieder gestartet.

Erfolgreiche Cloud-Projekte in einem Wettbewerb gegeneinander antreten zu lassen – diese Idee haben nicht wenige Markt-Insider für kühn, wenn nicht gar verrückt gehalten. Wir haben es trotzdem getan und den Wettbewerb „Best in Cloud“ im vergangenen Jahr mit großem Erfolg und noch größerem Unterhaltungswert für alle Beteiligten ins Leben gerufen.

Das positive Feedback hat uns ermutigt, in diesem Jahr noch eine Schippe draufzulegen: Der Wettbewerb Best in Cloud 2012 wird in einem noch größeren und glanzvolleren Rahmen stattfinden. Die wichtigste Konstante ist unsere Jury, die den Cloud-Anbietern und ihren Kunden vor unserem Publikum auf den Zahn fühlen wird.

So bewerben Sie sich

Anwender und Unternehmen, die glauben, ein konkurrenzfähiges Cloud-Projekt vorweisen zu können, bewerben sich schriftlich anhand unseres gemeinsam mit den Juro-

Die Wettbewerbskategorien

Interessenten können sich jeweils zu den drei bekannten Servicemodellen

- Infrastructure as a Service (IaaS),
- Platform as a Service (PaaS) und
- Software as a Service (SaaS) bewerben.

Die Projekte sind dabei den Liefermodellen

- Public Cloud,
- Private Cloud oder
- Hybrid Cloud zuzuordnen.

Alle Kombinationsmöglichkeiten eingerechnet, ergeben sich demnach neun Wettbewerbskategorien.

Wer kann mitmachen?

Dabei sein kann jedes Unternehmen, egal ob national oder international, vom Startup bis zum Großkonzern – wenn es ein erfolgreiches Cloud-Projekt vorweisen kann. Wichtig sind Begeisterungsfähigkeit und innovative Ideen.

ren ausgearbeiteten detaillierten Fragebogens. Sie können ihn per E-Mail anfordern unter callforpaper@bestincloud.de. Wir nehmen anschließend Kontakt zu Ihnen auf. **Einsendeschluss für die Bewerbung ist der 31. Juli 2012.**

Unsere Jury wählt im nächsten Schritt die Finalisten aus. Dabei spielen folgende Kriterien eine Rolle:

- Innovationspotenzial des Projekts (Neuheitswert, Risikobereitschaft);
- Kundennutzen (Geschäftsvorteile);
- Umsetzungskompetenz (Einhalten von Zeitplan und rechtlichen Vorgaben);
- Wirtschaftlichkeit;
- Marktpotenzial;
- ganzheitlicher Eindruck (inklusive Präsentation).

Am **31. August 2012** teilen wir Ihnen mit, ob Sie es in die Runde der Finalisten geschafft haben. Die Bekanntgabe der Nominierten erfolgt im Rahmen kurzer Porträts auf www.best-in-cloud.de und www.computerwoche.de.

Ihr Auftritt!

Die einzelnen Cloud-Projekte werden in kompakten, gut vorbereiteten Sechs-Minuten-Präsentationen vor Publikum und Jury vorgestellt. Anschließend hat die Jury jeweils vier Minuten Gelegenheit, den Teilnehmern auf den Zahn zu fühlen. Dieses Vorgehen hat – so viel sei an dieser Stelle versprochen – einen ausgesprochen hohen Informations- und Unterhaltungswert.

Die **Endausscheidung** findet am **24. und 25. Oktober 2012** in der Mainzer Rheingoldhalle im Rahmen einer großen Veranstaltung mit anschließender feierlicher Preisverleihung statt. Die Projekte werden von der Jury bewertet, doch auch das Publikum kann Einfluss auf die Entscheidung nehmen. Finalisten haben Gelegenheit, sich mit einem Probeauftritt im IDG Business Verlag vorab auf die Veranstaltung vorzubereiten. Erst danach muss die finale Präsentation zur Veranstaltung eingereicht werden. (hv)

Die Jury

Die Jury für den COMPUTERWOCHE-Wettbewerb Best in Cloud 2012 setzt sich wie im Vorjahr aus den kompetentesten Cloud-Experten Deutschlands zusammen:



Peter Burghardt, Managing Director der Techconsult GmbH, die den deutschen Cloud-Markt analysiert.



Dr. Wolfgang Martin gehört zu den bedeutendsten IT-Beratern für Business-Software-themen in Europa.



Dr. Stefan Ried, Principal Analyst beim unabhängigen Analystenhaus Forrester Research.



Frank Sempert, Senior Program Executive, Europe, der IT-Strategieberatung Saugatuck Technology Inc.



Dr.-Ing. Stefan Tai, Professor am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und ausgewiesener Cloud-Experte.



Dr. Carlo Velten, Senior Advisor bei der Experton Group und dort auf Enterprise 2.0 und Cloud spezialisiert.



Dr. Mathias Weber, Bereichsleiter beim IKT-Verband Bitkom mit dem Schwerpunkt IT-Services.



Horst Westerfeld, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Finanzen und CIO des Bundeslandes.

Nach dem Ultrabook kommt das Sleekbook

Mit den „Sleekbooks“ bringt Hewlett-Packard günstige Ultrabooks auf den Markt. In der neuen Mobilrechnerreihe kommen auch AMD-CPU's zum Einsatz. Deshalb das Label Sleekbook, da Intel den Namen Ultrabook für sich gepachtet hat.

Hewlett-Packard erweitert sein Ultrabook-Angebot, darf die neuen Rechner aber nicht so nennen. Das Label hat Intel besetzt. Der CPU-Hersteller diktiert die Designkriterien für diese Notebook-Klasse. Dazu gehört, wie nicht anders zu erwarten, dass die Hersteller Intel-CPU's verwenden müssen.

HP nennt deshalb seine neue Reihe schlanker Notebooks, die mit CPU's des Intel-Konkurrenten AMD arbeiten, Sleekbooks. Ansonsten unterscheiden sich diese im Format kaum von den Ultrabooks. Sleekbooks und Ultrabooks sind nicht dicker als 19,8 Millimeter und wiegen maximal 1,8 Kilogramm. Die Laufzeit der Akkus liegt zwischen sieben und neun Stunden.

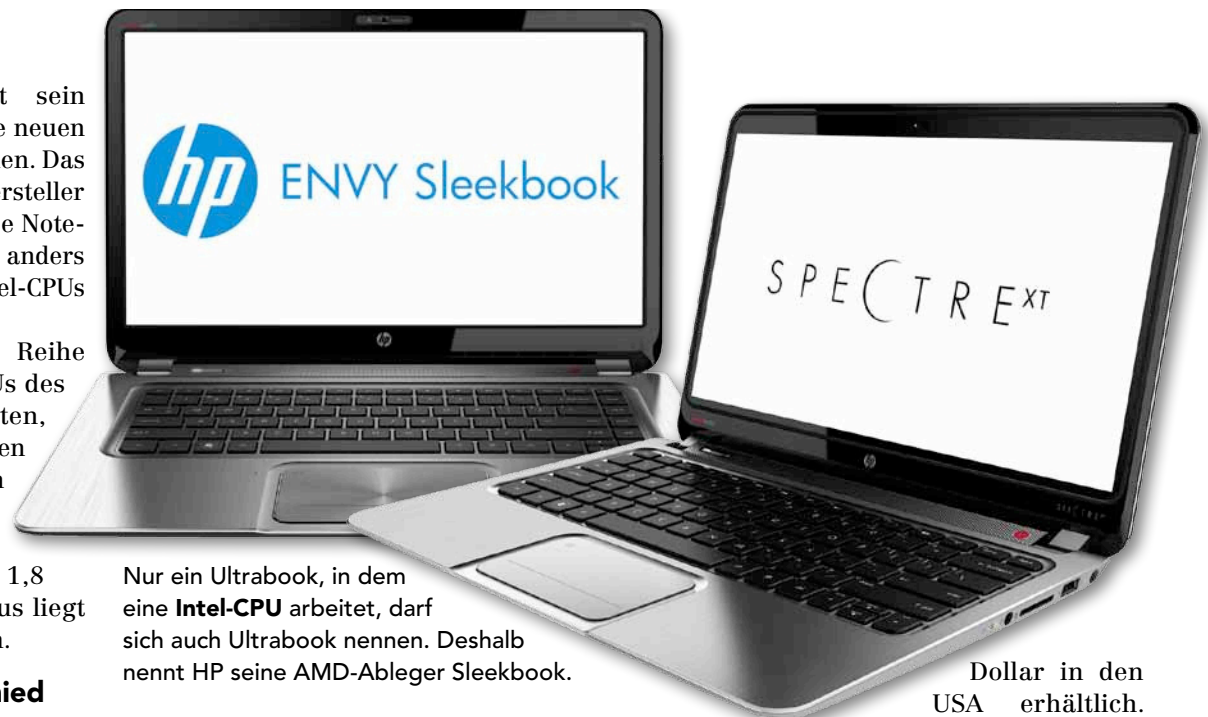
Der Preis macht den Unterschied

Unterschiede machen sich allerdings im Geldbeutel der Käufer bemerkbar. Während die Preise für HP's Ultrabooks bei rund 750 Dollar beginnen, sollen die Sleekbooks bereits ab 599 Dollar zu haben sein. Für diesen Preis hat HP ein „Envy Sleekbook“ mit einem 15,6 Zoll großen Display und AMD-Chip angekündigt. Der Rechner soll ab dem 20. Juni in den USA verfügbar sein. Preise und Lieferdaten in anderen Ländern sind noch nicht bekannt.

In den Sleekbooks sollen AMD's Trinity-Chips zum Einsatz kommen. Der Halbleiterhersteller hatte seine neue Prozessorgeneration erst vor wenigen Wochen angekündigt. Rory Read, CEO von AMD, hob vor allem die Energieeffizienz der kommenden CPU's hervor. Die Chips, die Rechenprozessor und Graphic Processing Unit (GPU) integrieren, böten im Vergleich zu den Vor-

Beilage

Vollbeilage: COMPUTERWOCHE-Beilage „Mittelstand“.



Nur ein Ultrabook, in dem eine **Intel-CPU** arbeitet, darf sich auch Ultrabook nennen. Deshalb nennt HP seine AMD-Ableger Sleekbook.

gängern aus der Llano-Reihe 25 Prozent mehr Rechenleistung und 50 Prozent bessere Grafik-Power.

Trotz seines Ausflugs in das AMD-Lager, hält HP seinem Haupt-Chiplieferanten Intel grundsätzlich die Treue. So gibt es neben dem AMD-Modell auch ein Intel-basiertes Sleekbook. Das ebenfalls unter dem Envy-Label gebaute Notebook bietet ein 14 Zoll großes Display und ist seit dem 9. Mai in den USA für 699 Dollar zu haben.

Ultrabooks mit neuen Intel-Chips

Darüber hinaus haben die HP-Verantwortlichen eine Reihe weiterer Ultrabooks angekündigt, die in den nächsten Wochen auf den Markt kommen sollen. Demnach wird es aus der Envy-Reihe ein 14- sowie ein 15,6-Zoll-Gerät geben. Außerdem kündigte der Hersteller mit dem „Envy Spectre XT“ ein Ultrabook mit 13,3 Zoll großem Display und 128 GB großer SSD an. Der Rechner ist laut Hersteller gerade einmal 14,5 Millimeter dick und bringt 1,4 Kilogramm auf die Waage. Er ist ab dem 9. Juni für 999

Dollar in den USA erhältlich.

Etwas teurer kommt das „EliteBook Folio 9470m“ mit 1149 Dollar. Das 14-Zoll-Ultrabook ist 19 Millimeter dick und bringt 1,8 Kilogramm auf die Waage. Der Akku des für Business-User ausgelegten Mobilrechners soll laut Hersteller neun Stunden durchhalten.

Es ist davon auszugehen, dass in den neuen Ultrabooks bereits die kommenden Ivy-Bridge-CPU's arbeiten, die Intel für Anfang Juni angekündigt hat. Die im 22-Nanometer-Verfahren gefertigten Prozessoren sollen laut Hersteller über ein Drittel mehr Leistung bieten als die Vorgänger.

Angesichts der neuen Chip-Plattformen von AMD und Intel sowie der sich abzeichnenden Preisentwicklung lohnt es sich, mit dem Kauf eines Ultrabooks noch etwas zu warten. AMD's Strategie zielt darauf ab, die Preise im Notebook-Segment unter Druck zu setzen, stellt Dean McCarron, Principal Analyst von Mercury Research, fest. Die Intel-Verantwortlichen selbst gehen davon aus, dass die Ultrabook-Preise bis zum Spätsommer von derzeit 800 auf dann rund 700 Dollar sinken werden. (ba)

ByoD ist längst Realität – auch in Deutschland



**Privatgeräte-Nutzung
ohne offiziellen
Support**

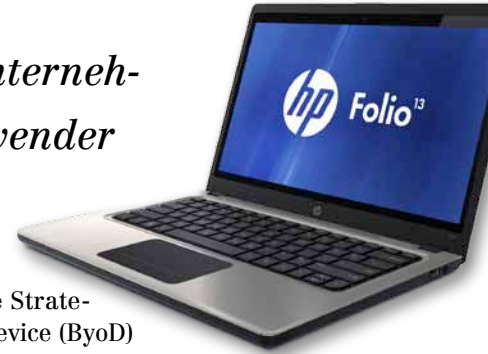


Basis: 4037 Befragte
Angaben in Prozent; Quelle: Juniper Network



Basis: 800 Befragte
Angaben in Prozent; Quelle: Juniper Network

Private Geräte im Unternehmensnetz? Viele Anwender sind längst dabei.



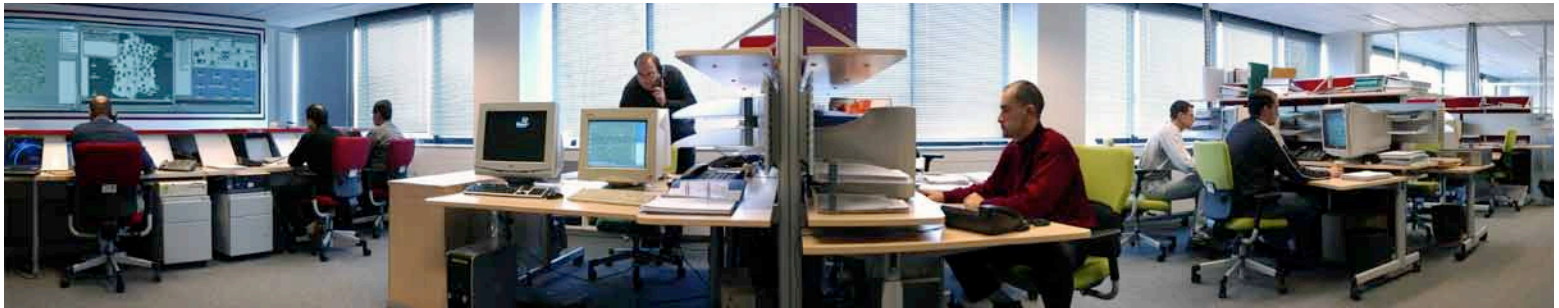
Während manche CIOs noch ihre Strategie zum Thema Bring your own Device (ByoD) diskutieren, hat sie die Realität längst eingeholt.

Weltweit nutzen 41 Prozent der Anwender ihr privates mobiles Endgerät auch für die Arbeit, viele von ihnen ohne Erlaubnis ihres Arbeitgebers. Ganz so krass ist die Situation in Deutschland noch nicht. Hier verwenden 27 Prozent der Befragten ihre Geräte ohne offizielle Firmenunterstützung auch im Beruf.

Zu diesen Ergebnissen kommt der von Juniper Networks initiierte „Trusted Mobility Index“. Hierzu wurden im März 2012 über 4000 Consumer und IT-Entscheider in den USA, Großbritannien, Deutschland, Japan und China befragt. Dem Report zufolge agieren die Mitarbeiter in Sachen ByoD ambivalent: 70 Prozent der deutschen User arbeiten mit sensiblen Daten, aber nur 15 Prozent trauen der Sicherheit ihres Mobilgeräts. Noch erschreckender ist, dass sich 90 Prozent der Befragten in Sachen Sicherheit keinen Kopf machen: Dies sei Aufgabe ihres Arbeitgebers. (hi)

Deutsche NextiraOne will neu durchstarten

Quasi unter Chapter-11-Schutz versucht der Dienstleister die Sanierung.



Mit Cloud- und Rechenzentrums-Services will NextiraOne hierzulande den Turnaround schaffen.

Von der Zahlungsunfähigkeit bedroht, beschreitet die NextiraOne Deutschland GmbH juristisches Neuland. Der Cloud-Anbieter und Communications-Dienstleister gehört zu den ersten Unternehmen, die das seit März 2012 geltende Gesetz zur weiteren Erleichterung der Sanierung von Unternehmen (ESUG) in Anspruch nehmen. Vergleichbar dem US-amerikanischen Chapter 11, soll das ESUG dazu beitragen, Insolvenzen zu vermeiden und eine

Sanierung der Firmen aus eigener Kraft mit eigenem Führungspersonal zu ermöglichen. Unter dem Schutzschirm will NextiraOne einen Sanierungsplan entwerfen, der auch schmerzliche Einschnitte für die Mitarbeiter mit sich bringt.

Mutter zahlt nicht mehr

In finanzielle Schieflage war die deutsche NextiraOne geraten, als die europäische Muttergesellschaft den Beschluss fasste, die hiesige Tochter nicht mehr

weiter zu unterstützen. Seit Jahren hing die deutsche Gesellschaft am finanziellen Tropf der Mutter.

Für die Entscheidung hat Geschäftsführer Jürgen Schmidt durchaus Verständnis, denn ohne den Tritt auf die Notbremse wäre der erforderliche Change-Prozess wohl nie oder zu spät eingeleitet worden. Schmidt zufolge hatte NextiraOne damit zu kämpfen, dass die historisch gewachsene Organisationsstruktur nicht mehr zur

geänderten Marktsituation passte. „Wir waren strukturell noch für die Bedürfnisse eines Telco-Markts aufgestellt“, erklärt der Geschäftsführer

Im Rahmen der geplanten Sanierung will Schmidt die Company stärker in Richtung Cloud, Cloud-basierende Unified Communications sowie Echtzeitanwendungen im Rechenzentrum ausrichten. Ideen, mit denen NextiraOne das Amtsgericht Potsdam überzeugte. Es stimmte dem ESUG-Antrag zu. (hi)